



## Vereinbarkeit von Beruf und Pflege in Zahlen

Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege hat eine zunehmende gesellschaftliche Relevanz: denn die Zahl der pflegebedürftigen Menschen nimmt kontinuierlich zu. Auch die Erwerbsquote steigt und gleichzeitig besteht ein wachsender Fachkräftemangel in den mehr als 700.000 Unternehmen in NRW, in denen 2020 rd. 8. Mill. abhängig Beschäftigte zu finden waren (1).

56 % (= rund 4.480.000) der Beschäftigten sind in Kleinstunternehmen, kleine und mittlere Unternehmen (KMU) beschäftigt (2). Zusätzlich sind in NRW noch rd. 860.000 Personen im öffentlichen Dienst tätig. Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege braucht einen engen Schulterschluss zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Aktuell dominieren in Unternehmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege neben Arbeitszeitanpassungen, individuelle Absprachen z.B. zum Arbeitsort und zur Arbeitsorganisation. Mehr als drei Viertel der Personalentscheider halten es für ‚sehr wichtig oder wichtig‘, ihre Mitarbeiter bei der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege gezielt zu unterstützen. (4)

Das Landesprogramm Vereinbarkeit von Beruf & Pflege NRW wird vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW, den Landesverbänden der Pflegekassen und dem Verband der Privaten Krankenversicherung gefördert. Im Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA), in Köln, ist das Servicezentrum Pflegevereinbarkeit NRW eingerichtet und mit der Koordinierung der Umsetzung des Landesprogramms, das zunächst über drei Jahre läuft, betraut. Hier finden alle interessierten Seiten einen Ansprechpartner. Das Servicezentrum versteht sich darüber hinaus als Impulsgeber, um die bestehenden regionalen Strukturen auszubauen und miteinander zu vernetzen. Die Qualifizierung zum betrieblichen Pflege-Guide ist ein exklusives, kostenfreies Angebot der AOK Rheinland/Hamburg und der AOK-NordWest. Die berufundfamilie Service GmbH unterstützt mit Informationen aus der Praxis der pflegebewussten Personalpolitik. Wissenschaftlich begleitet wird das Programm von der Hochschule für Gesundheit in Bochum.



### Zahlen zu den erwerbstätigen pflegenden Angehörigen

6 % der Erwerbstätigen zwischen 16 und 64 Jahren pflegen regelmäßig einen Angehörigen (4). Überträgt man dies auf NRW bedeutet das eine Zahl von mindestens 500.000 erwerbstätigen pflegenden Angehörigen (3). Unter Ihnen sind vor allem Personen zwischen 45 und 64 Jahren, die Pflegeaufgaben in der Familie übernehmen. Je höher das Durchschnittsalter der Mitarbeitenden ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Mitarbeitende im Unternehmen Beruf und Pflege vereinbaren.

Deutlich wird, dass die Übernahme von Pflege zeitliche Ressourcen der erwerbstätigen pflegenden Angehörigen bündelt. Dies kann sich auf das Erwerbsleben auswirken: Im Schnitt verbringen Pflegende mit mehr als einer Stunde Pflegeaufwand pro Tag zwischen fünf und acht Stunden pro Woche weniger Zeit am Arbeitsplatz als die übrige Erwerbsbevölkerung (4).



82 % der pflegenden Erwerbstäigen pflegen jemanden außerhalb des eigenen Haushaltes.  
Zum Zeitaufwand für Pflegeaufgaben kommen also noch unterschiedlich lange Wergzeiten hinzu.

Geht der regelmäßige zeitliche Aufwand für die Pflege über eine Stunde pro Tag hinaus, so nimmt die Erwerbsquote bei pflegenden Angehörigen, die mit der pflegebedürftigen Person in einem Haushalt leben, um 21 % und bei getrennt vom Pflegebedürftigen wohnenden Angehörigen um 11 % ab. (4) Folglich wird es mit zunehmender zeitlicher Gebundenheit durch die Pflege wahrscheinlicher, dass die Erwerbstätigkeit zugunsten der Pflege aufgegeben wird. Daneben gibt es weitere Herausforderungen in der Vereinbarkeitssituation. Analysiert man Belastungen pflegender Angehöriger, zählen weiterhin Konflikte zwischen Beruf und Pflegeaufgaben neben Verhaltensauffälligkeiten der pflegebedürftigen Person (z.B. Aggressionen) zu den stärksten Belastungsfaktoren (5). Laut des DGB-Index Gute Arbeit 2017 gibt ein Großteil (71 %) der pflegenden Erwerbstäigen an, zeitliche Probleme bei der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege zu haben (6). Der Trend einer wachsenden Anzahl von erwerbstätigen Pflegenden Angehörigen wird sich auch in den nächsten Jahren bedingt durch das Zusammenspiel der demografischen Entwicklung, höheren Erwerbsquoten, späteren Renteneintritts- alter sowie einer Knappheit an professionell Pflegenden fortsetzen (7).



### Vereinbarkeitsangebote als Wirtschaftsfaktor für Unternehmen

Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege rechnet sich für die Unternehmen. Denn Vereinbarkeitsangebote am Arbeitsplatz wirken aktiv möglichen betrieblichen Folgekosten entgegen. Die Mitarbeitenden mit Pflegeaufgaben fehlen seltener und erhalten ihr Arbeitsvolumen. Eine gelingende Vereinbarkeit zu gewährleisten, hilft Arbeitgebern, erfahrende Mitarbeitende zu unterstützen, deren Gesundheit zu fördern, sie nicht zu verlieren und Kosten für die Personalakquise und deren Einarbeitung zu vermeiden. (4)



### Wirksamkeit der gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege

Das Pflegezeitgesetz und das Familienpflegezeitgesetz von 2015 sind erste gesetzliche Schritte auf dem Weg die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege zu verbessern. Doch treffen ihre Ausgestaltungen noch unzureichend die Lebenswirklichkeit der Unternehmen und der Menschen, die Beruf und Pflege vereinbaren. Dies zeigt sich in der geringen Inanspruchnahme. Für 2017 wird geschätzt, das bundesweit nur ca. 82 000 Personen eine Pflegezeit oder Familienpflegezeit in Anspruch genommen haben. (8)

Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege braucht einen engen Schulterschluss zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.



### Zahlen zu den pflegebedürftigen Personen in NRW

In NRW leben knapp 1 Mill. Menschen, die im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes pflegebedürftig sind. Davon leben 80 % der Personen mit Pflegebedürftigkeit zuhause und 20 % in der stationären Langzeitpflege. 72 % der zuhause lebenden Menschen mit Pflegebedürftigkeit werden ausschließlich von ihren Pflegenden Angehörigen und anderen Nahstehenden versorgt. Bei 28 % der zuhause lebenden Menschen mit Pflegebedürftigkeit sind ambulante Dienste in die Versorgung involviert (3).



## QUELLEN

- (1) Landesbetrieb ITNRW Rechtliche Einheiten und Niederlassungen zuletzt aktualisiert 14.12.2021 <https://www.it.nrw/statistik/wirtschafts-und-umwelt/unternehmen>, geprüft am 21.01.2022
- (2) Landesbetrieb ITNRW Erwerbs-, Erwerbstätigen- und Erwerbslosenquoten der Bevölkerung in Privathaushalten nach Altersgruppen und Geschlecht 2020\*, <https://www.it.nrw/statistik/eckdaten/erwerbs-erwerbstaeften-und-erwerbslosenquoten-der-bevoelkerung-privathaushalten>, geprüft am 21.01.2022
- (3) Landesbetrieb ITNRW Eckdaten Pflegebedürftige Leistungsempfängerinnen und Empfänger am 15. Bzw. 31. Dezember. Zuletzt aktualisiert am 18. November 2020 <https://www.it.nrw/statistik/eckdaten/pflegebeduerftige-leistungsempfaengerinnen-und-empfaenger-am-15-bzw-31-dezember> geprüft am 26.01.2022
- (4) Geyer, J. (2016): Informell Pflegende in der deutschen Erwerbsbevölkerung: Soziodemografie, Pflegesituation und Erwerbsverhalten. In: Zentrum für Qualität in der Pflege (Hrsg.): ZQP-Themenreport: Vereinbarkeit von Beruf und Pflege. Online verfügbar unter: [https://www.zqp.de/wp-content/uploads/Report\\_Vereinbarkeit\\_Beruf\\_Pflege\\_Pflegende\\_Angehoerige.pdf](https://www.zqp.de/wp-content/uploads/Report_Vereinbarkeit_Beruf_Pflege_Pflegende_Angehoerige.pdf), geprüft am 20.01.2022
- (5) Pinquart, M. (2016): Belastungs- und Entlastungsfaktoren pflegender Angehöriger – die Bedeutung der Erwerbstätigkeit, In: ZQP (Hrsg.): Vereinbarkeit von Beruf und Pflege, (ZQP-Themenreport), online: [https://www.zqp.de/wp-content/uploads/Report\\_Vereinbarkeit\\_Beruf\\_Pflege\\_Pflegende\\_Angehoerige.pdf](https://www.zqp.de/wp-content/uploads/Report_Vereinbarkeit_Beruf_Pflege_Pflegende_Angehoerige.pdf), S. 60-72.
- (6) Institut DGB-Index Gute Arbeit 2017 (2018): Berufstätige mit Pflegeverantwortung. Zur Vereinbarkeit von Arbeit und Pflege. Online verfügbar unter: <https://index-gute-arbeit.dgb.de/++co++bf2674ba-0a6a-11e8-bcc4-52540088cada>, geprüft am 20.01.2022
- (7) Schwinger, A.; Tsiasioti, C.; Klauber, J. (2016): Unterstützungsbedarf in der informellen Pflege – eine Befragung pflegender Angehöriger, In: Jacobs, K.; Kuhlmeij, A.; Greß, S.; Klauber, J.; Schwinger, A. (Hrsg.): Pflege-Report 2016, Stuttgart: Schattauer, S.189-216.
- (8) Unabhängiger Beirat für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf (2019): Erster Bericht des Unabhängigen Beirats für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf, BMFSFJ, online: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/138138/1aac7b66ce-0541ce2e48cb12fb962eef/erster-bericht-des-unabhaengigen-beirats-fuer-die-vereinbarkeit-von-pflege-und-beruf-data.pdf>, geprüft am 28.01.2022